

# Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

---

Dreißigster Jahrgang. Erstes Quartal.

---

Nro. 11. Ratibor den 8. Februar 1832.

---

## Bitte an wohlthätige Herzen.

Unterzeichneter Verein findet sich durch die drückende Noth der nicht geringen Zahl von Armen in hiesiger Stadt sowohl, als in deren nächster Umgebung veranlaßt, die schon oft in edler Menschenliebe sich wirksam erwiesene Wohlthätigkeit der Einwohner Ratibors von Neuem in Anspruch zu nehmen. Recht dankbar anerkennend die früher mehrseitig geleisteten gütigen Spenden, hoffen wir auch diesmal keine Fehlbitte gethan zu haben.

Zur Empfangnahme von mildthätigen Gaben an Geld und Kleidungsstücken für Kinder, so wie für Erwachsene erbieter sich Frau Oberlandes- Gerichts- Kanzlist P h s c h e l, wohnhaft auf der Langengasse.

Für möglichst zweckmäßige Ausheilung zur Linderung des herrschenden Elends zu sorgen, wird sich stets zur heiligsten Pflicht machen,

Ratibor den 5. Februar 1832.

Der zweite Frauen-Verein.

---

## S o n s t   u n d   S e h t

oder:

## Was ist gentil?

---

Seit wir in Bildung vorgeschritten,

Hält von den guten, alten Sitten

Man nicht sehr viel!

Doch eitler Sinnenlust zu fröhnen,

Das Alte spotten, und verhöhnen, —

Das ist gentil!

Ein ruhig und zufriednes Leben

War sonst der guten Alten Streben,

Ihr stetes Ziel;

Doch all' das Seine zu verprassen,

Zulezt noch Schulden hinterlassen,

Heißt jetzt gentil!

Ein Handschlag galt für Schwur und Weisheit  
In alter Zeit, und Glaub' und Treue  
Kein Kinderspiel;  
Doch Schwur, Gelöbniß und Versprechen  
Im nächsten Augenblick zu brechen —  
Das heißt gentil!

Wer würde jetzt Moral wohl lesen,  
Die Sitze und Brauch vor Zeit gewesen,  
Vom alten Styl!  
Versteht man nur in heut'gen Tagen  
Mit vielen Worten Nichts zu sagen,  
So heißt's gentil!

Sonst half im Stillen man den Armen,  
Man gab aus herzlichem Erbarmen,  
Und Mitleid that;  
Doch ringt man jetzt nach andern Kränzen,  
Man giebt — denn in den Blättern glänzen,  
Das ist gentil!

Sonst war ein Jüngling sehr zufrieden,  
Wenn ihm ein Mägdlein ward beschieden,  
Dem er gefiel!  
Doch heut zu Tage will er Allen,  
Den Kopf verrücken, und gefallen,  
Und nenn't's gentil!

Ich könnte von den alten Zeiten,  
Noch füllen manche leere Seiten,  
Doch wär's zu viel,  
Drum schweig ich still mit meinen Klagen,  
Damit von mir die Leute sagen:  
„Der ist gentil!“

Wie Kosciuszko bei Maciejowice gefangen genommen worden. (10. Oct. 1794)

(Nach dem Berichte eines Augenzeugen.)

Die Schlacht war gewonnen. Nachmittags fünf Uhr kam der Lieutenant Potuchowski, ein geborner Pole, und meldete dem General Jersen, daß er 50 Gefangene gebracht hatte. Der General fragte ihn, ob er von der Gefangenennahme Kosciuszko's nichts Bestimmtes gehört habe? Er antwortete, daß, sobald die Polen sich zurückziehen angefangen hätten, er ihnen nachgeeilte sey, um Gefangene zu machen, und daß er bei dieser Gelegenheit, als er am Rande des Gesträuchs auf der linken Seite des Schlachtfeldes hinabgeritten sey, einen Mann zu Fuß habe laufen sehen, der sich davon schleichen wollte. Da derselbe auf den Ruf, still zu stehen und Pardon zu nehmen, noch stärker gelaufen sey, ihn eingeholt und so von hinten in den Kopf gehauen, daß er niedergestürzt und liegen geblieben sey. Nicht weit davon habe ihm ein neben einem im Moraste versunkenen Pferde stehender Kosack zugerufen, warum er den Mann noch bleßirt habe, es sey Kosciuszko und sein Gefangener. Da er dieses aber für eine Lüge gehalten, habe er nicht weiter darauf geachtet und sey weiter geritten.

General Jersen ließ, sobald er dies gehört, sogleich seinen Wagen mit sechs Pferden anspannen und befahl dem Officiere, unvorzüglich an den Ort, wo sich die er-



zählre Begebenheit ereignet habe, hinzufahren und den Verwundeten zu holen. Aber in demselben Augenblicke kamen vier Kosacken zu Fuß, hatten vier Lanzen, zwei und zwei zusammengebunden, Zweige und Mörtel darüber gebreitet und Kosciuszko darauf gelegt. So brachten sie ihn auf den Schultern bis oben auf den Saal in's Schloß getragen, setzten dafelbst die Trage nieder, knieten um das blutige Lager und weinien. Sie baten den General, er möge ihnen erlauben, so lange bei dem Verwundeten zu dessen Pflege bleiben zu dürfen, bis er wieder geheilt seyn würde. — Ein alter Kosack, Namens Potozyn, der schon im siebenjährigen Kriege gedient hatte, übergab hierauf dem Generale eine Brieftasche, eine kleine, goldene Uhr, einen Ring und fünf Dukaten und sagte: Weiter haben wir nichts bei Kosciuszko gefunden! Stirbt er so werden der Herr General mir dies wohl zurückgeben. Bleibt er am Leben, so wird er selbst mir etwas davon zum Andenken lassen."

Fersen fragte nun genauer nach, wie Kosciuszko in Gefangenschaft gerathen sey, und Potozyn antwortete: „Ich sah; sobald sich die polnische Infanterielinie auf die Erde warf, Einen zu Pferde vom rechten Flügel ganz allein nach dem Gesträuche entweichen. Dieses brachte mich auf den Gedanken, es müsse wohl einer ihrer commandirenden Officiere seyn, wiewohl derselbe nicht in Uniform war und ein schlechtes Pferd ritt. (Kosciuszko hatte nämlich damals einen weißen krakaischen Bauernrock, mit schwarzen

Schnüren besetzt, eine violetteidene Weste und runden Hut getragen, und nachdem ihm zwei Pferde erschossen waren, ritt er zuletzt das schlechte Pferd eines gemeinen Cavalleristen.) Ich setzte ihm nach und rief ihm zu, er solle halten und Pardon nehmen. Da er aber hierauf nicht hörte, und ich ihm unterdeß näher gekommen war, stach ich nach ihm, schrammte ihn aber, da er sich rechts bog, nur ein wenig in der linken Seite. Ich stach sogleich nach; konnte ihn aber nicht gut erreichen und versetzte deshalb dem Pferde einen so heftigen Stich in die linke Seite, daß es vor Schmerz einen Bogensatz machte und bis an den Hals in den Sumpf stürzte. Auch Kosciuszko stürzte über den Hals seines Pferdes hinweg und mit der rechten Hand, worin er den Säbel hielt, tief bis an die Schulter in den Sumpf. Jetzt wollte ich ihm nun den Rest geben, als mir ein schwer blessirter polnischer Kosack, der nicht weit ab lag, zurief: „Stich ihn nicht todt! Es ist Kosciuszko!“ Schnell zog ich meine Pique, die schon etwas in Kosciuszko's Rücken einge-  
drungen war, wieder zurück. Aber in diesem Augenblicke versank auch mein eigenes Pferd im Sumpfe. Ich ließ es stecken, eilte auf meinen Gefangenen zu, und nahm ihm die Sachen, welche ich hier übergeben habe, ab. — Da kam der Lieutenant Potuchowski mit seinem Comando am Rande des Gebüsches heruntergeritten und mein Pferd, da es Cameraden sah, arbeitete sich aus dem Sumpfe heraus und wollte folgen. Aus Besorgniß, mein Pferd zu verlieren,

ließ ich Kosciuszko fahren und ließ nur erst nach meinem Pferde. Der aber benutzte das, raffte sich auf und wollte zu Fuß davon. Das sah jedoch der Lieutenant Postuchowski und rief mir zu, ich sollte doch den niederstrecken, der davonlief. Ich antwortete: „Der wird nicht mehr davonlaufen!“ Da aber Kosciuszko unterdessen nicht still stand, ritt der Lieutenant heran und hieb ihn so in den Kopf, daß er gleich, ohne einen Laut von sich zu geben, niederstürzte. Ich rief dem Lieutenant zu, warum er den Mann noch blessirt hätte, es wäre ja Kosciuszko, band sodann mein Pferd an, eilte Kosciuszko zu Hülfe, goß allen Brandtwein den ich bei mir hatte auf seine Wunde, ließ ihn dann still liegen, piff noch einen Kosaken herbei, der flugs noch zwei heranzholte, und da haben wir denn diese Trage gemacht und den Kosciuszko hierher geschafft, so gut es gehen wollte.“

K. wurde an diesem Tage nicht verkundet. Denn die beiden Aerzte des Generals behaupteten, dieß würde eine neue Verblutung verursachen, und der Verwundete würde, nach dem schon verangegangenen starken Blutverluste, einen zweiten nicht aushalten können. Man ließ ihn deshalb ruhig im Bette liegen. Er sprach kein Wort, sondern wimmerte nur.

So weit dieser ungekünstelte und deshalb auch wohl wahrhafte Bericht,

### M i s c e l l e.

(Charakter der Türken.) Als Nadir Shah die Perser zum Angriffe der Türken

ermuthigte, sagte er: „Ihr braucht Euch vor diesen Männern nicht zu fürchten, denn Gott hat ihnen nur zwei Hände gegeben, mit der einen müssen sie ihr Köppchen auf dem Kopfe, und mit der andern ihre Bekleider halten. Hätten sie noch eine dritte, so würden sie mit derselben ihre Pfeife halten; sie haben also keine für ein Schwerdt oder Schild übrig.“

---

### A n z e i g e.

Ein junger Mann mit gehörigen Schulkenntnissen, welcher Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen, kann, auf einer großen Herrschaft, gegen billige Bedingungen ein Unterkommen finden und hat sich derselbe bei der Redaction des Oberschlesischen Anzeigers zu melden.

---

### A n z e i g e.

Ein Gärtner, welcher seine Kunst gründlich erlernt hat, worüber seine Zeugnisse sehr vortheilhaft sprechen, wünscht, entweder als Kunstgärtner einen ansehnlichen Dienst zu bekommen, oder, einen bedeutenden Garten zu pachten. Anmeldungen beliebe man durch die Redaction des Oberschlesischen Anzeigers gefälligst befördern zu lassen.

---

Frisch einmarinirte Häringe und Kremser Pfeffergurken sind zu haben bei

A. B. Sand.

Ratibor, den 8. Februar 1832.

---